

Geistes **BLZ**



Neuigkeiten aus der Perspektive Zehlendorf e. V.

Neue Geschäftsstelle

Interview mit
Holger Lange-Stede

Spartipps

Ausgaben mindern,
nachhaltig leben

Zeitungsgruppe

Vorstellung der
Redaktionsmitglieder

Liebe Leserin,

lieber Leser,

Sie halten die erste Ausgabe vom „Geistesblitz“, einer Klient*innenzeitschrift der Perspektive Zehlendorf, in Ihrer Hand oder lesen diese gerade online.

Mit „Geistesblitz“ möchten wir Ihnen zunächst zwei- bis dreimal im Jahr eine bunte Mischung aus informativen, nachdenklichen, poetischen und vielen anderen Inhalten bieten. Die Zeitschrift wird momentan von einem Redaktionsteam aus drei Redakteur*innen erstellt. Unterstützung erhält die Redaktion von zwei Mitarbeiter*innen der Perspektive Zehlendorf.

Die Redaktion trifft sich seit September 2017 alle 14 Tage in den Räumlichkeiten des IBW 50+ in der Potsdamer Chaussee 68A. Hierzu sind weitere Klient*innen herzlich eingeladen, gerne können Sie auch zunächst probeweise zur Redaktionssitzung dazukommen, um zu schauen, wie es Ihnen gefällt.

Die Redaktionsmitglieder stellen sich im hinteren Teil der Zeitung vor. Die in dieser Ausgabe abgedruckten Gedichte wurden alle von Marta Riedel geschrieben. Michael Boche hat ein Interview mit Herrn Lange-Stede zur neuen Geschäftsstelle geführt, außerdem finden Sie von Herrn Boche eine Buchbesprechung, eine Vorstellung der Patientenbibliothek sowie einen Kurzbericht zur Internetseite „Gratis in Berlin“ in dieser Ausgabe.

Ein Redaktionsmitglied (Smiley) möchte gerne anonym bleiben und hat ein Interview mit dem Mitarbeiter Herrn Müller zur WG Mörchinger Straße geführt. In den Gastbeiträgen stellt Herr Hecker eine Gruppe zu religiösen Themen vor, die er selbst anleitet. Herr Offermanns berichtet vom Bewohnerrat der des Verbundes VP 95.

Wir würden uns sehr über Rückmeldungen und Leserbriefe freuen. Gerne können Sie auch Themenvorschläge für den „Geistesblitz“ machen. Die Redaktionsadresse finden Sie weiter unten.

Herzliche Grüße

- die Redaktion -

Impressum

Redaktionsadresse:

Redaktion „Geistesblitz“
Perspektive Zehlendorf
Potsdamer Chaussee 68A
14129 Berlin
Tel. 030 22 44 540 61

Erscheinungsweise: 2-3x jährlich

Redakteur*innen:

M. Riedel
M. Boche
Smiley

Mitarbeit: E. Eichler, I. Ruhl

Interview mit Herrn Lange-Stede zur neuen Geschäftsstelle

Die neue Geschäftsstelle befindet sich am Teltower Damm 20 in Zehlendorf-Mitte. Der Haustüreingang liegt auf der linken Seite des Gebäudekomplexes. Orientieren kann man sich am weißen Schild der Perspektive Zehlendorf e. V., das an der linken Wand in Augenhöhe angebracht ist. Das Büro ist im 3. Stock, rechte Seite.

Nach einer sehr freundlichen Begrüßung der Mitarbeiter*innen und Herrn Lange-Stede und der wunderbaren Bewirtung durch Cappuccino und Gebäck begannen wir sehr zeitnah unser Interview im Wintergarten von Herrn Lange-Stedes Büro.

Hier nun das vollständige Interview, geführt am 17.11.17 von M. Boche im Wintergarten der neuen Geschäftsstelle mit dem Geschäftsführer der Perspektive Zehlendorf. e. V., Herrn Holger Lange-Stede.

M. Boche:

Herr Lange-Stede, wie lange gibt es eigentlich die Geschäftsstelle in der PZ schon?

Herr Lange-Stede:

Die Geschäftsstelle gibt es seit ca. zehn Jahren. Vorher gab es keinen zentralen Standort. Es waren Teilbe-

reiche, z. B. Verwaltung und andere Büros an anderen Stellen, außerhalb untergebracht. Ich selber hatte mein Büro dort, wo heute Frau Lohbreier ihr Büro hat.

M. Boche:

Welche Standorte hatte die Geschäftsstelle bisher?

Herr Lange-Stede:

Die Lissabonallee war die erste eigenständige zentrale Geschäftsstelle der Perspektive Zehlendorf überhaupt.

M. Boche:

Welche Gründe lagen vor, dass die Geschäftsstelle umgezogen ist?

Herr Lange-Stede:

Die Räumlichkeiten wurden zu klein und beengt, in jedem Zimmer saßen zwei Leute. Außerdem müssen wir uns vom Personal her erweitern. Deshalb werden und müssen wir zwei neue Mitarbeiter*innen einstellen. Ein anderer Grund ist die Vergrößerung der Perspektive Zehlendorf. Der Verwaltungsaufwand wurde zu groß, als dass man das noch in den Räumlichkeiten verwirklichen konnte. Die Verwaltungsaufgaben sind in den letzten Jahren einfach explodiert.

M. Boche:

*Welche Aufgaben werden in der Geschäftsstelle auf die neuen Mitarbeiter*innen zukommen?*

Herr Lange-Stede:

Es werden zwei neue Mitarbeiter im Jahr 2018 dazukommen. Eine neue Verwaltungskraft wird Anfang Januar 2018 eingestellt. Bei der zweiten Kraft sind wir gerade dabei, diese als Assistenz für die Geschäftsführung ausfindig zu machen.

M. Boche:

Wie lange dauerte der Umzug von der Lissabonallee zum Teltower Damm?

Herr Lange-Stede:

Der Umzug dauerte drei Tage. Er wurde von einer Fremdfirma ausgeführt. Der Vorbereitungsprozess für den Umzug, begann aber schon sechs Monate vorher, mit der Planung und Organisation.

M. Boche:

Warum haben Sie sich für den Standort am Teltower Damm entschieden?

Herr Lange-Stede:

Es gibt keine große Auswahl an bezahlbarem Wohnraum, die Lage der neuen Geschäftsstelle ist günstig. Die Tagesstätte ist um die Ecke, die Büros des Betreuten Einzelwohnens und der Soziotherapie sind auch recht nah. Es ist ein sehr guter Standort, durch die

zentrale Lage und die verkehrsgünstige Anbindung. Für Zehlendorf einfach die beste Lage.

M. Boche:

*Können Sie unseren Leser*innen kurz erläutern, was die Vor- und Nachteile des neuen Standortes sind?*

Herr Lange-Stede:

Ein Vorteil ist zum Beispiel der größere Konferenzraum. Früher konnten nur maximal 15 Leute kommen. Das war einfach nicht mehr zu händeln. Jetzt sind es 20. Ein Nachteil ist, dass der Kontakt zu den Mitarbeiter*innen der Lissabonallee schwieriger geworden ist, da sie nicht mehr sofort persönlich erreichbar sind. Das finde ich schade. Ich setze aber darauf, dass der Kontakt zu den Mitarbeiter*innen hier im Umfeld intensiver wird.



M. Boche:

*Wie zeigt sich die Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen über die neue Geschäftsstelle?*

Herr Lange-Stede:

Die Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle waren erst mal skeptisch. Aber ich glaube, das ist immer so, wenn sich ganz viel ändert. Es war auch mit ganz vielen Umstellungen verbunden. Aber das hat sich mittlerweile geändert. Inzwischen sagen mir alle, dass sie die Zimmer ganz schön finden und mehr Platz haben. Außer die Parkplatzsituation. Aber es ist ja auch noch einiges zu tun, bis alles fertig ist. Es muss ja erst mal alles aufgeräumt sein. Mir persönlich ging es genauso.

M. Boche:

Rückblickend, wie ist der Umzug gelaufen?

Herr Lange-Stede:

Ach, im Nachhinein beurteilt man das ja anders. Im Grunde genommen ist es gut gelaufen. Die beauftragte Fremdfirma war sehr gut. Es mussten ja viele schwere Sachen transportiert werden. Es wurde ein Tag eingeräumt und ein Tag ausgeräumt. Es waren Profis. Der Zuverdienst hat aber vorher hier renoviert. Sie haben mich auch beim Einrichten und Bilderranbringen unterstützt.

M. Boche:

Abschließend, was wird sich in der neuen Geschäftsstelle ändern?

Herr Lange-Stede:

Wie gesagt, die Mitarbeiter haben jetzt mehr Platz. Wir haben eine komplett neue Telefonanlage. Aber es muss noch alles fertig installiert werden. Durch die neue Anlage sind wir auch zentral erreichbar. Wir werden dann auch vermitteln können.

M. Boche:

Und, wird es Veränderungen für die Klienten der Perspektive Zehlendorf durch die neue Geschäftsstelle geben?

Herr Lange-Stede:

Es wird sich für die, die in der Potsdamer Chaussee oder Lissabonallee wohnen, etwas ändern. Sie haben dann zur neuen Geschäftsstelle einen längeren Fahrweg. Der vertraute Weg zur Geschäftsstelle fällt jetzt weg. Man konnte ja immer mal schnell vorbeikommen. Im Prinzip ändern sich aber die Arbeitsabläufe nicht. Die, die früher einen längeren Fahrweg hatten, haben es jetzt leichter.

M. Boche:

Herzlichen Dank, Herr Lange-Stede, für das Interview und die sehr detailreichen Informationen.

Sonnenaufgang

Gelangweilt zog ich meine Bahnen,
Geduldig suchte ich dich
eine sehr sehr lange Zeit
an sehr verschiedenen Orten.
Endlich richtete ich meine Augen
himmelwärts
keine Wolke
kein Blendwerk mir den Blick
nach oben verdarb
stauend stammelte ich erst wirr,
dann fassungslos die Worte: „Du
bist ja warm, du bist ja warm“
ich war sehr erstaunt mir versagen die WORTE
es war eben alles nur Licht

Text: Marta Riedel



Spartipps für den Alltag

1. Reste von Drogerieartikel verwenden: Um die Reste aus z. B. Duschgel- oder Shampooflaschen zu bekommen, den Deckel aufschrauben und mit einem Bisschen Wasser verdünnen. Insgesamt kann man damit rund fünf Prozent einsparen. D. h., Sie müssen über die Zeit statt 100 Shampooflaschen nur noch 95 Flaschen kaufen.

2. Keine Einkaufstüten kaufen: Das Mitnehmen eines Einkaufsbeutels ist nicht nur gut für die Umwelt. Mittlerweile sind die Einkaufstüten bzw.

-taschen an der Supermarktkasse so teuer geworden, dass man sehr viel Geld sparen kann, wenn man selbst eine zum Einkauf mitbringt.

3. Immer bar bezahlen: Meist gibt man mehr Geld aus, wenn man mit der Giro-Karte an der Kasse bezahlt. Lieber bar bezahlen, so behält man besser den Überblick und ist in der Regel sparsamer.

4. Standby-Geräte ausschalten: Der
(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Gratis in Berlin

Außergewöhnliche Berlin-Tipps

Ich möchte euch, liebe PZ'ler, gern die **Internet-Plattform „Gratis in Berlin“** vorstellen.

Diese Plattform bietet regelmäßig **kostenlose Berlin Aktivitäten** an. Für Interessierte sind die interessantesten Veranstaltungen unterteilt in:

Samstags-Highlights

Sonntags-Highlights

Besondere Tipps auch für später, z.B. Donnerstag Klassik um Eins in der Mendelssohn-Remise (jeden Do, 11. Januar bis 8. März)

Außerdem gibt es die Möglichkeit, auch mitzumischen, d. h., man kann kommentieren oder selber Tipps beisteuern.

Text: Michael Boche

Standby-Modus verbraucht Strom. Je mehr Geräte im Standby-Modus sind, umso höher ist der Stromverbrauch. Wer nicht alle Geräte immer einzeln ausschalten möchte, kann sich z. B. einen Mehrfachstecker kaufen, der einen Kippschalter hat. So können mehrere Standby-Geräte gleichzeitig ein- und ausgeschaltet werden.

5. Glühbirnen durch LED-Lampen ersetzen: Wenn Ihre Glühlampen zwei Stunden

am Tag leuchten, dann rentiert sich eine LED-Leuchte innerhalb eines Jahres. Der zweite Spareffekt kommt durch die lange Lebensdauer der LED-Leuchten. Sie halten mit mehr als 20 Jahren doppelt so lange wie Energiesparlampen. Mittlerweile bekommt man in vielen Supermärkten (z. B. Edeka) LED-Leuchten.

6. Den Kühlschrank regelmäßig abtauen: Durch regelmäßiges Abtauen des Kühlschranks bzw. der Tiefkühltruhe wird Energie eingespart. Lassen Sie Speisen, bevor Sie sie in den Kühlschrank stellen, zunächst abkühlen, auch das senkt den Stromverbrauch.



7. Wäschewaschen: Machen Sie die Waschmaschine immer voll. Wenn sie halbleer ist, verbraucht sie in der Regel genauso viel, wie wenn sie voll wäre. Sie können damit viele Waschladungen und damit Strom sparen. Verzichten Sie außerdem nach Möglichkeit auf den Vorwaschgang, er

verbraucht zusätzlich 30% mehr Strom.

Meist reicht das 60- oder 40-Grad-Programm völlig aus. Das 90-Grad-Programm

wird eigentlich nur benötigt, wenn jemand im Haushalt erkrankt ist.

8. Nicht hungrig einkaufen gehen: Wenn man hungrig ist, neigt man dazu, sich Süßigkeiten zu kaufen. Lieber nach dem Essen einkaufen gehen, das schont sowohl Gewicht als auch Geldbeutel.

Haben Sie als Leserin oder Leser weitere Spartipps? Die Redaktion freut sich über weitere Hinweise, wo im Haushalt und Alltag gespart werden kann.

Text: I. Ruhl

Liebe

Wäre ich Wand

Wärst du Bild

Würdest an mir hängen voller Liebe

Text: Marta Riedel



Der selbstorganisierte christliche Kreis stellt sich vor und öffnet seine Türen

In unserer seit etwa einem Jahr bestehenden kleinen Gruppe tauschen wir uns regelmäßig über christliche Erfahrungen aus und sitzen dabei in schöner Atmosphäre zusammen.

Die Konfession ist dabei nebensächlich. Vielmehr wünschen wir uns einen ungezwungenen Dialog über eigene Erfahrungen mit dem Glauben und der eigenen individuellen Spiritualität.

Neben den Gesprächen über verschiedene Inhalte hören wir auch gern christliche Musik oder lesen in verschiedenen Teilen in der Bibel. Jeder, der möchte, kann gern Musik, etwas zum Vorlesen oder Ähnliches mitbringen. Eigene Ideen, die geteilt werden möchten, sind herzlich willkommen.

Wichtig ist uns, dass es nicht um Predigten geht, sondern der persönliche Kontakt im Vordergrund steht.

Wir treffen uns jeden Dienstag um 17:30 Uhr in der Potsdamer Chaussee 95 (Wohnen im Verbund) und sitzen bis etwa 18:30 Uhr zusammen.

Interessenten sind herzlich willkommen und können sich jederzeit gerne bei mir, Peter Hecker, melden, um Genaueres zu erfahren oder sich die Gruppe einfach mal anzuschauen. Erreichen könnt ihr mich unter der Telefonnummer 80 58 93 57.

Wir freuen uns auf euch, eure Ideen und die Gespräche.

Text: Peter Hecker

Der Bewohnerrat des Verbunds P95 stellt sich vor

Im Jahr 2015 wählten wir erstmalig einen Bewohnerrat bei der Perspektive Zehlendorf, der die Aufgabe hat, die Interessen der Bewohner zu vertreten.

Der Bewohnerrat setzt sich aus drei Vertretern zusammen. Bei uns haben wir es so geregelt, dass wir uns einmal im Monat zu einer Sitzung treffen, in der Interessen, aber ggf. auch Beschwerden der Bewohner Raum finden.

Die verschiedenen Anliegen der Bewohner tragen wir ins Betreuer-Team, an dem wir einmal monatlich teilnehmen. Ferner organisieren wir auch Feierlichkeiten wie z. B. das Sommerfest oder Discoabende.

Wir haben u. a. der Geschäftsführung nahegelegt, dass wir ei-

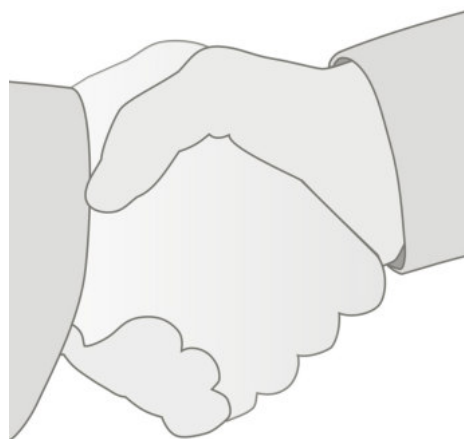
nen WLAN-Anschluss wünschen, was auch umgesetzt werden konnte.

Der Bewohnerrat wird ausschließlich von den Klienten gewählt. Die sich zur Wahl gestellten Kandidaten mit den meisten

Stimmen bilden letztlich das Bewohnerratsteam.

Jeder kann bei der alle zwei Jahre stattfindenden Wahl drei verschiedenen Kandidaten jeweils eine Stimme geben.

Derzeit gibt es Überlegungen, auch in anderen Bereichen der Perspektive Zehlendorf Bewohnervertreter zu wählen. Vielleicht wäre das auch etwas für euch?



Text: Heinz-Willi Offermanns

Die Zarten dieser Welt



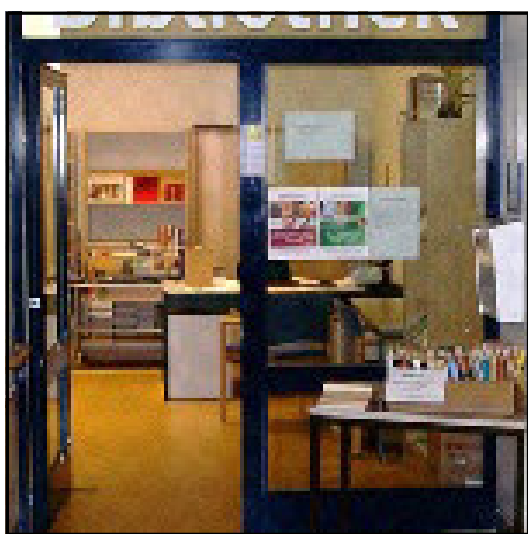
Zu zart für diese Welt?
Wie haltet ihr das aus?
Stoßt ihr euch an Ecken und an
Kanten?
Betäubt ihr euch?
Werdet ihr krank?
Seid ihr verletzt?
Werdet ihr traurig?
Weint ihr?
Glaubt ihr noch an Gott?
Verroht ihr?
Oder genießt ihr eure Sensibilität?

Text: Marta Riedel

Perspektive für Leseratten

Seit dem 13.10.2009 betreibt der Zuverdienst ALADIN der Perspektive Zehlendorf die Patientenbibliothek der Kliniken im Theodor-Wenzel-Werk in der Potsdamer Chaussee 69.

Immer dienstags und donnerstags von 13:00 bis 16:00 Uhr sind drei Zu-



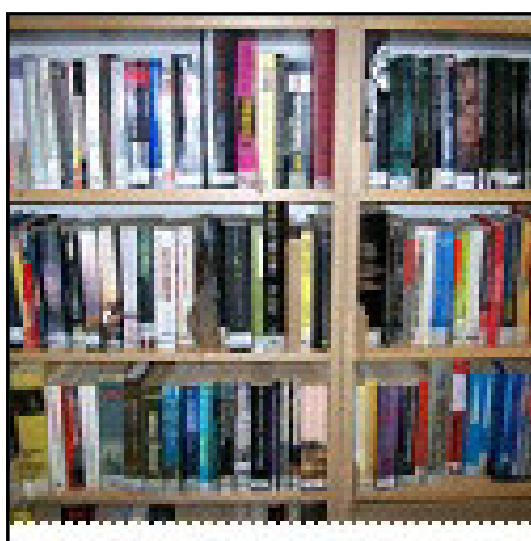
verdienstmitarbeiter unter Anleitung von Herrn Boche in der Buchausleihe tätig, machen Buchneuzugänge verleihfertig und pflegen den Regalbestand. Verantwortliche für dieses Projekt ist Frau Wedler.

Da für Neuerwerbungen kein Etat zur Verfügung steht, ist die Patientenbibliothek zur Aktualisierung des Buchbestandes auf Sachspenden angewiesen. Diese erhalten wir einerseits vom Buchhandel und andererseits durch Erlöse aus dem Basar für ausgesonderte Bücher.

So ist auch im begrenzten Umfang der

Erwerb von Neuerscheinungen und Wunschbüchern möglich.

Seit Mai 2010 werden ausgewählte Stationen der Klinik mit einem Bücherwagen aufgesucht, um den Patienten, die krankheitsbedingt nicht in der Lage sind, die Bibliothek persönlich aufzusu-



chen, trotzdem eine Buchausleihe zu ermöglichen.

Für die Erfassung des Medienbestandes stehen ein PC und ein Drucker bereit. Der Zeitschriftenbereich bietet, neben dem Wochenmagazin Spiegel, noch weitere interessante Publikationen an.

Alle Klienten der Perspektive Zehlendorf sowie alle Mitarbeiter können sich in der Patientenbibliothek kostenlos anmelden und ausleihen. Die Leihfrist beträgt eine Woche, kann aber jederzeit um eine Woche verlängert werden.

Text: Michael Boche

Kleiner Buchtipp

Kurzbeschreibung:

Eigentlich wollte er nur zum Briefkasten gehen, um einen kurzen Brief an eine alte Bekannte, Queenie Hennessey, abzuschicken.

Queenie hat Krebs im letzten Stadium, was sie Harold Fry in einem Abschiedsbrief mitgeteilt hat. Wenig später befindet sich Harold Fry, ein nicht mehr junger Mann und eigentlich kein Freund schneller Entschlüsse, auf einer

„unwahrscheinlichen Pilgerreise“. Es ist, als ob ihn eine innere

Stimme rief und eine Kraft, die er nicht erklären kann, ihn vorantreibt. Den Ausschlag für Harolds seltsamen Entschluss geben die Worte einer jungen Frau, die er auf dem Weg zum Briefkasten in einem Imbissladen trifft: „Wenn wir fest an etwas glauben, können wir alles schaffen.“ Und so beginnt Harold Frys Pilgerreise. Er verkündet der Freundin: „Ich werde

dich retten. Ich werde laufen, und du wirst leben.“ Das erinnert an den langen Lauf von Forrest Gump durch die USA, nur dass Frys Ziel, die Freundin

zu retten, für ihn zu einer Art Offenbarung wird. Harold lässt sich auf ein großes Wagnis ein, das Leben heißt. Am Ende seiner Pilgerreise voller Begegnungen und erstaunlicher Erfahrungen ist er bei sich selbst angekommen.

Meine persönliche Meinung:

Ich fand das Buch sehr schön. Es ist lustig, abenteuerlich, leicht lesbar und

es hat den Blick, auch auf die allgemeinen Lebensfragen. Für mich ist Harold ein kleiner Held des Alltags. Er folgt seinem Herzen und er setzt sich für seine Ideale und für kranke Menschen ein. Er hat sogar eine Vorbildfunktion für alle Menschen.

Mein Fazit: Sehr, sehr lesenswert.

Text: Michael Boche (Literatur-Redaktion)



Beinah ein Herkules

Wärst du nicht so früh gegangen
Wär' ich ein Herkules
Würde an deiner Seite kämpfen
Das Gute wär auf unserer Seite
Immer am Siegen
Unendlichkeit hättest du gezeugt
Ehrgeiz wär auch im Spiel
Doch auch so haben wir es
geschafft

Der Vater und seine Tochter
Das gehört doch zusammen
Wie der Baum und der Apfel
Mir schmeckt's

Text: Marta Riedel



Wohnen und Leben in der Therapeutischen Wohngemeinschaft bei der Perspektive

Zehlendorf

Interview mit dem Mitarbeiter Reinhard Müller

Smiley: Herr Müller, wie viele Klienten werden in der Therapeutischen Wohngemeinschaft (TWG) betreut?

Herr Müller: Die TWG besteht aus zwei Wohnungen. In einer Wohnung wohnen drei Klient*innen, und im Nebenhaus ist eine kleinere Wohnung, da wohnen zwei Klient*innen.

Smiley: Wie sieht das Betreuungsprogramm aus?

Herr Müller: Die TWG hat drei feste Termine in der Woche. Am Montag ein gemeinsames Frühstück, bei dem die Woche besprochen wird, der Wochenplan gemacht wird und auch der Essensplan erstellt wird, also wer einkaufen geht und was eingekauft wird. Am Mittwoch ist eine gemeinsame WG-Runde, in der jeder seine Sorgen loswerden kann, wo aber auch Ausflugsprogramme besprochen werden können. Am Freitag haben wir einen obligatorischen Ausflug, ein Pflichtprogramm, das aber von den Bewohner*innen auch mitbestimmt wird. Das wird auch mal aufgebrochen, so dass wir z. B. einen Spieletag oder einen Basteltag machen. Aber auch eine besonders intensive Reinigung der Gemeinschaftsräume gibt es schon mal.

Und es gibt für jeden Klienten auch noch ein Einzelgespräch in der Woche, was sich durchaus auch mal aufteilen kann in zwei Gespräche – für jeweils eine halbe Stunde, weil sich manche KlientInnen sich nicht so lange am Stück konzentrieren können.

Smiley: Wer darf denn in die TWG einziehen? Wie sind da die Grundvoraussetzungen?

Herr Müller: Es muss eine psychische Krankheit vorliegen, seit mehreren Jahren, und der Klient wird von Fachleuten eingeschätzt, dass er nicht alleine in einer Wohnung leben kann, sondern diese intensive Betreuung in einer Wohngemeinschaft braucht. Bei uns ist das Besondere, dass es vorwiegend chronische erkrankte und ältere Menschen sind, die bei uns wohnen, die z. B. auch keine Perspektive haben, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Smiley: Wie läuft denn ein typischer Tagesablauf in der TWG ab? Was wird jeden Tag gemacht in der Therapeutischen Wohngemeinschaft?

Wird z. B. gekocht oder gibt es eine Essenskasse? Das würde mich interessieren.

Herr Müller: Neben den Angeboten, die ich beschrieben habe, haben die Klienten die Wohnräume und die Gemeinschaftsräume selber in Ordnung und sauber zu halten, deshalb gibt es einen Putzdienst. Das Besondere an dieser WG ist, dass hier jeden Tag gekocht wird, deshalb gibt es einen Kochplan und einen Einkaufsplan, den wir bei Bedarf auch ändern können, der aber über Jahre hinweg auch stabil ist. Das Besondere ist, dass bei Krankenhausaufenthalten oder Urlaub eines Klienten die daheimgebliebenen Klient*innen den Termin, der dadurch wegfällt, auch ersetzen. Das klappt eigentlich sehr gut mit Hilfe der Betreuer*innen.

Smiley: Wie viele Pflichttermine außerhalb der Wohngemeinschaft gibt es denn?

Herr Müller: Mit den Klient*innen wird geschaut, dass wir eine Tagesstruktur entwickeln. Das heißt, dass die Klient*innen Angebote der Perspektive Zehlendorf, aber auch von anderen Trägern wahrnehmen. Das können Gruppen sein oder der Zuverdienst, also eine Tätigkeit, damit die Klient*innen Beschäftigung haben. Es wird angestrebt, dass Klient*innen mindestens ein bis zwei Gruppen oder Angebote außerhalb der Wohngemeinschaft wahrnehmen.

Smiley: Ich habe gehört, dass es eine Essenskasse gibt, wo jeder Klient einmal in der Woche einzahlt, damit davon eingekauft werden kann, ist das richtig?

Herr Müller: Ja, genau. Die Haushaltsführung haben die Klient*innen in der Wohngemeinschaft selbst organisiert. Sie haben einen Kassensführer bestimmt, der einmal in der Woche einen Geldbetrag einsammelt, und damit wird das Gemeinschaftsleben finanziert.

Smiley: Wie hoch ist der Betrag?

Herr Müller: Der Betrag liegt im Moment bei 30 Euro in der Woche.

Smiley: Hat jeder ein Einzelzimmer?

Herr Müller: Ja, jeder Klient hat natürlich ein Einzelzimmer. Diese sind ungefähr gleich groß und unterscheiden sich nur um ein paar Zentimeter. Jeder ist für sein Zimmer selbständig zuständig, also für die Pflege und Hygiene des Zimmers, d. h. saubermachen müssen die Klient*innen selber, gegebenenfalls mit Unterstützung des Bezugsbetreuers.

Smiley: Und wie sehen die Gemeinschaftsräumlichkeiten aus?

Herr Müller: Die TWG besteht ja, wie oben beschrieben, aus zwei Wohnungen. In der größeren Wohnung gibt es ein großes Wohnzimmer, sozusagen einen Gruppenraum, in dem die WGRunde stattfindet und wo auch ein

Fernseher steht und ein Aquarium, das übrigens von einem Klienten selbständig gepflegt wird. Außerdem finden in diesem Gesprächsraum Einzelgespräche und die Spielegruppe statt.

Dann gibt es im Küchenbereich in der größeren Wohnung einen großen Esstisch, an dem sich alle zu den Mahlzeiten nach Möglichkeit einfinden. Beim Mittagessen ist es so, dass nicht immer alle da sind, weil der eine oder andere eine Gruppe besucht oder einen Termin hat. Aber es wird immer für alle gekocht und für diejenigen, die später kommen auch eine Portion zur Seite gestellt.

Smiley: Welche verschiedenen Bereiche gibt es neben der beschriebenen TWG noch in der Perspektive Zehendorf?

Herr Müller: Die Perspektive Zehendorf besteht aus der Tagesstätte, Appartementwohnen in der P95, das BEW-Obdach, ein sehr großer Bereich ist das Betreute Einzelwohnen und es gibt auch noch weitere therapeutische Wohngemeinschaften sowie den Zuverdienst und die Kontakt- und Beratungsstelle Treffpunkt Mexikoplatz.

Smiley: Im betreuten Einzelwohnen wohnt man praktisch ganz alleine?

Herr Müller: Ja, der Betreuer kommt entsprechend der Hilfebedarfsplanung ein- bis zweimal in die Woh-

nung. Dagegen ist die Therapeutische Wohngemeinschaft eine besonders intensive Betreuung.

Smiley: Dann habe ich noch gehört, dass es einen Bereich gibt, das IBW 50+?

Herr Müller: Ja, im Intensiv Betreuten Wohnen 50+ hat jeder Klient ein eigenes kleines Zimmer. Das Angebot richtet sich eher an ein bisschen ältere Klient*innen, die rund um die Uhr jemanden zum Ansprechen da haben, und die auch nicht mehr alles alleine können. Dort sind auch andere Berufsgruppen zusätzlich vertreten, z. B. eine Krankenpflegerin und eine Altenpflegerin.

Smiley: Ich habe gehört, dass es in einer Therapeutischen Wohngemeinschaft auch die Möglichkeit gibt, dass ein Pflegedienst vorbeikommt und z. B. die Tabletten stellt.

Herr Müller: Das ist ja wie in allen Einrichtungen so, dass bei bestimmten medizinischen Dingen wie z. B. Tablettenstellen von außerhalb eine Sozialstation kommt und dann Tabletten stellt oder verabreicht. Das ist aber in allen Bereichen so möglich.

Smiley: Ganz herzlichen Dank für das Interview, Herr Müller.

Die Redaktion

Mein Name ist Marta Riedel. Mein Schwerpunkt in der Redaktion liegt auf kulturellen Themen.



Mein Name ist Michael Boche, ich bin 56 Jahre alt und seit 7 Jahren in der Perspektive Zehlendorf, im Betreuten Einzelwohnen. In der Patientenbibliothek des Theodor-Wenzel-Werks bin ich als Bibliotheksanleiter tätig. Einige von euch kennen mich ja schon. Außerdem bin ich Mitglied im Qualitätszirkel und seit einiger Zeit Klientensprecher. Die Zeitungsgruppe hat mich sehr interessiert, deshalb wollte ich auch gleich von Anfang an mit dabei sein. Mir macht es Spaß, für uns „Perspektivler*innen“ eine eigene Zeitung herauszubringen. Ich finde, alle „Klient*innen“ sollten über Neuigkeiten, Veränderungen und Angebote (z. B. Gruppen, Veranstaltungen usw.) informiert werden. Dafür setzte ich mich mit meiner Mitarbeit ein.



Interessenschwerpunkte in der Redaktion:

Politik – Soziales – Literatur

Statt eines Schlusswortes ...

Die Sonne scheint warm, nun sitze ich im Wiener
Wald und trinke Kaffee. Ich bin leicht gespannt.
Schwarze Unterkörper zucken. Und nun?
Der Strohhalm will nicht in die Cola.
Hühner drehen sich im Kreis
Eine Drehfrisur läuft vorbei.
Ein Taxi flitzt vorbei.
Goldfingermusik läuft.
Eine Weißblonde läuft vorbei.
Die anderen lachen.
Ich trinke, bei Love läuft ein männlicher
Unterkörper vorbei. Ich staune und weiß,
ich soll mehr auf Köpfe kommen.

Text: Marta Riedel

